

9.-13. Oktober 2013  
FRANKFURTER  
BUCHMESSE

Besuchen Sie den Stand  
von junge Welt und  
Melodie & Rhythmus

Halle 3.1, A156  
9. bis 13. Oktober

FREITAG, 11.10

11.00 Uhr Buchvorstellung



»Die Mitmachfalle: Bürgerbeteiligung als Herrschaftsinstrument«  
Autor Thomas Wagner im Gespräch mit Daniel Bratanovic (Innenpolitik junge Welt)

16.30 Uhr  
Präsentation  
zur Geschichte  
der Inter-  
nationalen  
Buchmesse  
in Havanna



Rolf-Manfred Hasse (Bibliothekar, Mitinitiator Berliner Büro Buchmesse Havanna): »Lesen heißt wachsen!«

Daniel García Santos (Agencia Literaria Latinoamericana): Die XXIII. Internationale Buchmesse Kuba 2014

Vor zehn Jahren gründete sich das Berliner Büro Buchmesse Havanna auf Initiative der Tageszeitung junge Welt und der Solidaritätsorganisation Cuba Si und organisierte den bis dahin größten Auftritt deutschsprachiger Verlage auf der Internationalen Buchmesse in Havanna. Ein guter Grund, um genauer auf die lange Geschichte des kubanischen Literaturfestes zu blicken – und schon mal neugierig auf das Programm 2014 zu schauen.

Anschließend:  
Cuba Libre-Empfang bei kubanischer  
Musik und Fotos aus Havanna

Am Stand erwarten Sie u.a.:

Peter Borak 10–12 Uhr  
Verlagsleitung

Dietmar Koschmieder 14–16 Uhr  
Geschäftsführung

André Scheer 16–18 Uhr  
Außenpolitik

SAMSTAG, 12.10.

15.00 Uhr Buchvorstellung



»Der Baron, die Juden und die Nazis – Reise in eine Familiengeschichte«. Mit der Autorin

Jutta Ditfurth. Moderation: Peter Borak (Verlagsleitung junge Welt)

Am Stand erwarten Sie u.a.:

Gitta Düperthal 11–13 Uhr  
jW-Autorin

Dietmar Koschmieder 13–14 Uhr  
Geschäftsführung

Stefan Huth 14–16 Uhr  
Chefredaktion

Ingo Höhmann 16–18 Uhr  
Abo-Akquise/Aktion

SONNTAG, 13.10.

Am Stand erwarten Sie u.a.:

Stefan Huth 10–12 Uhr  
Verlagsleitung

Peter Borak 12–14 Uhr  
Verlagsleitung

MELODIE &  
RHYTHMUS junge Welt

## EINFACH NIEDERGESCHOSSEN. ZUM ENDE EINER BERLINER AUSSTELLUNG ÜBER DAS KZ COLUMBIA-HAUS

Heute geht in Berlin eine sehenswerte Ausstellung zu Ende: »Warum schweigt die Welt?« Häftlinge im Berliner Konzentrationslager Columbia-Haus 1933 bis 1936. Sie war seit Juli in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand zu sehen. Viel berichtet wurde nicht darüber.

Das Columbia-Haus war eins der ersten und schlimmsten KZ des Naziterrors. Die ehemalige Militärstrafanstalt am Columbiadamm (benannt nach der Flugzeuglandung der »Miss Columbia« 1927) wurde seit dem Sommer 1933 vom Geheimen Staatspolizeiamt als Gefängnis genutzt, da das Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße wegen der großen Zahl politischer Häftlinge bereits überfüllt war. Die Zahl der im Columbia-Haus Inhaftierten wuchs von anfangs 80 auf 450 im Februar 1934, insgesamt waren es mehr als 8000 Menschen, die an diesem Ort völliger Rechtlosigkeit gequält wurden. Demütigung, Mißhandlung und Folter, Schlafentzug, überbelegte Zellen ohne Klo und Sanitätreinrichtungen – wer dadurch nicht gefügig gemacht werden konnte, wurde »beim Fluchtversuch erschossen« wie John Schehr, Nachfolger Ernst Thälmanns als KPD-Vorsitzender, und drei seiner Genossen im Februar 1934, oder einfach in der Zelle niedergeschossen, wie die beiden Homosexuellen Heinz Hoppe und Kurt Wirtz im Frühjahr 1935, oder brutal gefoltert und er-



mordet wie Michael Kazmierczak, Kommunist und Rotfrontkämpfer, im November 1933. Nach 1945 wurde keiner der Täter zur Verantwortung gezogen.

Ab Januar 1935 wurde das Gefängnis in das System der Konzentrationslager eingebunden, der wildwüchsige Terror zu systematischer Gewaltausübung ausgebaut. Im April 1935 wurde Karl Koch, der spätere Kommandant von Sachsenhausen, Buchenwald und Majdanek, als

Leiter eingesetzt, das KZ zu einer Ausbildungs- und Übungsstätte für SS-Wachmannschaften. Der Flughafenausbau von Tempelhof im November 1936 führte zur Schließung, die Häftlinge wurden nach Sachsenhausen gebracht. 1938 wurde das Columbiahaus abgerissen. In diesem Sommer wurde am Rande des Tempelhofer Feldes eine archäologische Grabung durchgeführt, die auch Überreste von Zwangsarbeiterlagern freilegte.

Im Krieg befanden sich an diesem Ort Barackenlager für Tausende Zwangsarbeiter, die für die Lufthansa und die Weserflug GmbH Kampfflugzeuge zusammenschrauben mußten. Eine Initiative, der »Förderverein für ein Gedenken an die Naziverbrechen in und um das Tempelhofer Feld e.V.«, setzt sich für die Errichtung eines angemessenen Gedenk- und Informationsortes ein.

Sabine Lueken

# Pluto grinst sich eins

Der Geldgott verteilt kein Geld: Ein spätes Peter-Hacks-Stück in Berlin-Kreuzberg. Von Gerd Bedszent

**T**öpfer Chremylos ist frustriert. Aus finanzieller Not steht er vor der schweren Entscheidung, entweder seine geliebte Sklavin Fifine an den alten Geizkragen Lüsterblick zu verkaufen – oder aber sich selbst an die reiche Witwe Beutelrock. Das Orakel von Delphi rät ihm, einem blinden Bettler zu folgen. Dieser erweist sich als der Geldgott Pluto, dem Obergott Zeus wegen Verstoßes gegen die Verteilungsgerechtigkeit das Augenlicht genommen hat. Entzückt kratzt Chremylos seine letzten paar Krötzen zusammen und schickt den Gott ins Krankenhaus. Daß Pluto dann geheilt wieder auftaucht, bringt für den Töpfer aber keinen Vorteil. Denn der Geldgott verteilt kein Geld, sondern sorgt nur

dafür, daß es sich vermehrt – ist also nur für die Leute gut, die schon welches haben. Und auch das Auftauchen der Göttin Fortuna ist wenig hilfreich – in ihr Glückshorn paßt nämlich immer nur ein Einzelner rein.

»Der Geldgott« ist eines der späten Werke von Peter Hacks. Es wird im Theaterforum Kreuzberg gegeben, eine Inszenierung der Simon Dach Theaterproduktion (Regie Peter Wittig). Hacks adaptierte 1991 eine urale Komödie, die satirisch überhöhte Anklage des Aristophanes, daß im kriegsbedingt ausgebluteten Stadtstaat Athen alles Geld in den falschen Taschen verschwinde. Sie wird nun zur

Parabel über die verkehrende Wirkung des Geldes überhaupt. Hacks zeigt: Bei der Jagd auf Pluto werden alle menschlichen Beziehungen zerstört, am Ende hat Chremylos das Leben seines Mädchens vernichtet. Keine sehr komische Komödie. Helles, derbes, possenhafte Volkstheater. Ein Melkschemel als Phallus und glitzernde, die soziale Stellung markierende Hütchen erheitern die Zuschauer. Dann aber – da

der Held sich mit Gott Geld einläßt – stürzt die Komödie hinunter ins Tragische. Die Sklavin liegt an der Hundekette und wird wohl umgebracht. Pluto grinst sich eins, schließlich hat er Chremylos gewarnt: Die neugefundene Ak-

tiengesellschaft sei eben keine Bank und könne mit keinem Rettungsschirm rechnen.

Die an dieser Produktion beteiligten, sehr unterschiedlichen Darsteller – jahrezehntelange Theatererfahrung trifft auf allererste Anfänge – wachsen an der gemeinsamen Aufgabe zu einem Ensemble. Stellvertretend seien hier genannt: Silvia Juliane Reichert als energisch, wenn auch vergeblich gegen die Monetarisierung ihres Liebeslebens aufbegehrende Sklavin und Gina Pietsch als raumgreifende, ebenso wohlmeinende wie verwirrte Glücksgöttin.

◆ Nächste Vorstellungen: heute, 12.10., 13.10. jeweils 20 Uhr, Theaterforum Kreuzberg, Eisenbahnstr. 21, Berlin

## AUFSTAND IN DEN SINNSCHEISSE-BERGWERKEN. DEMNÄCHST IM RADIO. VON RAFIK WILL

**W**er Soundart im Radio hören will, hat selten Gelegenheit dazu. Nur bei den Kulturradios von vier Rundfunkanstalten wird diese Kunstmöglichkeit noch gepflegt: SWR2 strahlt einmal im Monat (jeden ersten Dienstag um 23 Uhr) »ars acustica« aus. Von der Abteilung »Hörspiel und Medienkunst« bei Bayern 2 wurde der Soundart kein eigener Sendeplatz zugewiesen. DKultur und WDR 3 haben immerhin jede Woche eine Stunde Sendezeit für raumlose Klanginstallationen übrig.

Das reicht natürlich nicht. Diesen Teil des Grenzlandes zwischen Musik und bildender Kunst sollten die Hörspielabteilungen im eigenen Interesse nicht brachliegen lassen, sondern kulтивieren. Ein Plädoyer dafür ist »Der Pakt von Kunst und Musik« (3.10., 15 Uhr, DLF), eine Spezialausgabe des DLF-Kulturmagazins »Corso«.

Gestaltet haben sie Susanne Luerweg und Sabine Oelze. Auf dradio.de ist eine um die Musik gekürzte Version der Sendung nachzuhören. Hier spricht unter anderem Michaela Melian über das Hörspielprojekt memoryloops.net und ihre neue, dritte Solo-Platte, »Monaco«.

Pünktlich zur Frankfurter Buchmesse führt Andreas Weisers einstündige Klangreise »O Tom do Brasil« ins Gastland Brasilien (DKultur 2011, Fr., 23 Uhr, WDR 3). Zu hören ist die betörende O-Ton-Collage auf dem Sendeplatz »Studio Akustische Kunst« unter Redaktion von Markus Heuger. Rainald Goetz hat dagegen aus seinem letzten Roman »Johann Holtrop« ein Hörspiel geformt, in dem er auch einziger Sprecher ist. Das wirkt der von Goetz beklagten interpretatorischen Identifizierung seiner Ich-Erzähler mit ihm selbst nicht un-

bedingt entgegen. Verwechslungsgefahr besteht aber nicht, der Porträtierte ist ein Wirtschaftsboß in den nuller Jahren (Ursendung BR 2013, Sa., 15 Uhr, Bayern 2).

Aus der Abteilung Basiswissen für Hörspielhörer: Der Klassiker »Cordoba Juni 13.45 Uhr« von Ror Wolf (HR 1979) wird am Sonntag um 17 Uhr auf SR 2 Kultur gesendet. Und wer war noch mal Bert Kaempfert? Ach so, einer der Erfinder der angenehm-gefälligen Gebrauchsmusik. Ihm widmen Flora Jörgens und Stefan Wimmer ihr Feature »Bert Kaempfert – Vom Easy Listening zur Lounge-Musik« (Ursendung DLF 2013, So., 20 Uhr, DLF). Wer allerdings den Verdacht hegt, daß Ausspannen auch nur Teil der Selbstoptimierungsmaschinerie ist, sollte lieber »Was ist Musik?« (So., 20 Uhr, byte.fm) hören. Zu Gast bei Klaus

Walter ist Hans-Christian Dany mit seinem neuen Buch »Morgen werde ich Idiot. Kybernetik und Kontrollgesellschaft« (Edition Nautilus) und natürlich mit Musik.

Das skurrile Stück mit dem schönen Titel »Der Aufstand in den Sinnscheisse-Bergwerken« (WDR 2007, Mo./Di., 23 Uhr, WDR 3/Live) von Matthias Schamp eröffnet beim WDR die Reihe »Nur Mut«, die fortgesetzt wird von der Ursendung »Jimi Bowatski hat kein Schamgefühl« (WDR 2013, Di., 20 Uhr, WDR 5). Hier entwickelt Dirk Laucke eine Story ums Boßnapping.

**Keine junge Welt am Kiosk?**  
Hier können Sie Ihren Wunschkiosk angeben:  
[www.jungewelt.de/kiosk](http://www.jungewelt.de/kiosk)